

Club Laasphe.
en 25. November
8 1/2 Uhr im Ver-
er am Bahnhof)
ammlung.
Der Vorstand.
verkauf.
en 2. Dezember,
hr lasse ich mein
Fürstentweg Nr. 1,
nd Hofraum in der
schen Wirtschaft
termin bekannt zu
ungen einer öffent-
lung ausfehen. Be-
ben Nachmittags
t.
Chr. Vollmar.
er Verkauf.
en 29. d. Mts.,
1 Uhr werde ich
zu Fischenbach
sch, 2 Sophas,
el, 12 Stühle,
3 Spiegel, 1
2 Etagere, 2
etten, 1 Wasch-
schränk, 2
tischen etc. etc.,
Porzellanfaßen
gen gleich baare
B. Kauf.
Cursus
Zuschneiden be-
m 8. Januar 1900
entlichem Unterricht
Anmeldung nimmt
neider Dietrich,
ingen.
de-Cursus.
beabsichtigt, vom
900 ab in Banke
nder einen sechs-
Zuschneidekursus
meldungen nimmt
ähre Ausstufung er-
Genannte.
rner, Eisfeld.
nehl,
Kaisermehl),
rschuß 000,
hl,
ot,
t,
t
Aug. Menn.
idergeselle
on auf sofort oder
g in Allenbach
ist Koppel.
stige
rlente
ger & Cie.,
tebrück.
wei
hergesellen
schäftigung können
bei
Fr. Schäfer.
Korbe Bug
von Beeten werden
en von
r/Nachfolger
denbach.
tshosen
wahl stets vorrätig.
Schneidermeister,
tebrück.
a m m te
fswolle
weiß per Pfd. 1,50
Bettelheiser.
Mustr. Familienbl.

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95.

Laasphe, Mittwoch den 29. November 1899.

24. Jahrgang.

Was nun?

W. Laasphe, 28. November 1899.

Das sogenannte Zuchtengesetz, in anständigerer Form das Gesetz zum Schutze Arbeitswilliger genannt, ist zum zweiten Male vom deutschen Reichstage abgelehnt worden, und zwar diesmal so entschieden und so gründlich, daß die Regierung nicht den Muth haben wird, es zum dritten Male vorzulegen. Selbst der Antrag, die Gesetzesvorlage in einer Kommission vorzubereiten, wurde abgelehnt.

So schmerzlich dieser Mißerfolg für die Regierung sein mag und so betrübte Blicke die Herren Geheimräthe auf die große, nunmehr vergebliche Arbeit werfen werden, wir wollen dem Zuchtengesetze keine Thräne nachweinen. Wohl hatte sie einige angenehme Seiten, aber unverkennbar ebenso viele oder noch mehr gefährliche Seiten. Gewiß ist es eine Nothwendigkeit, den Arbeitswilligen zu schützen gegen Streiklustige, und wir betonen, daß wir keineswegs in jedem Arbeiter einen Gebuldsengel erblicken. Es ist ja so natürlich und so naheliegend, daß in einem Lohnkampfe die Streikenden jedes erreichbare Mittel anwenden, um ihrer Sache zu dienen, daß sie insbesondere mit scheelen Blicken auf die „Streikbrecher“, die Arbeitswilligen sehen und alle möglichen Mittel versuchen, diese Leute an der Arbeit zu hindern. Darüber kann niemand im Zweifel sein, der das praktische Leben kennt, aber auch nicht darüber, daß die Arbeitswilligen gegen solche Anwendung von Zwangsmitteln geschützt werden müssen. Wie oft werden Arbeitsniederlegungen aus den allernächsten Gründen vorgenommen, wie oft von jungen Burtschen, die nichts zu verlieren haben, die sofort wieder Arbeit finden, wenn sie ein paar Meilen mit der Eisenbahn weiterfahren; wie oft hat ein solcher Muthwilliger Streik nur den Zweck, den Arbeitgeber die Macht des Arbeiters fühlen zu lassen nach dem bekannten Verse: „Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will.“ Das ist aber jedenfalls eine Ungehörigkeit, daß ein solider, ruhiger Mann, der mit seinem Arbeitgeber in Frieden leben will, weil er sein tägliches Brot von ihm bekommt, daß ein Familienvater, der mit festen Banden an die Scholle gebunden ist, um solcher thörichten Streikgelüste seiner Genossen willen hungern und darben soll. Dem Manne muß unbedingt geholfen werden, und es war die angenehme Seite des gescheiterten Gesetzes, daß es diesen Gedanken klar zum Ausdruck brachte.

Freilich hat jedes Ding seine zwei Seiten, und auch das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen hatte einen sehr fatalen Beigeschmack, indem es als wichtiges Mittel zu diesem beabsichtigten Schutze der Arbeitswilligen die Beschränkung des Koalitionsrechtes anwendete. Um dieser Bestimmung willen ist das ganze Gesetz gefallen, nach unserer Meinung mit Recht. Denn erstens wäre dadurch der Verfassungsgrundsatz des deutschen Reiches außer

Kraft gesetzt, wonach jeder Deutsche das Recht hat, seine Meinung in Wort und Schrift frei zu äußern, und die Verfassung ist doch noch wichtiger, als die Hebung einzelner wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Und zweitens hätte die Beschränkung des Koalitionsrechtes wieder frischen Wind in die Segel der sozialdemokratischen Partei geleitet, die Herren wären wieder zu Märtyrern gestempelt worden, eine weise Regierung muß aber alles vermeiden, was den inneren Zerfetzungs- und Verblutungsprozeß der Sozialdemokratie hindern oder verzögern kann.

Was soll nun aber geschehen, nachdem das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen gefallen ist? Soll nun Alles beim Alten bleiben? Soviel wir sehen, stehen in diesem Augenblicke zwei Aufgaben vor der deutschen Arbeiterkraft. Die Arbeitswilligen sollen sich zusammen-thun, denn Einigkeit macht stark, und sollen das unerträgliche Joch der Bevormundung durch unreife Schreier abschütteln; sie sollen in dem rechten Vertrauen zu ihren Arbeitgebern und in richtiger Würdigung der oft schwierigen Lage ihrer Brotherrn nicht hindernd und böswillig, sondern freundlich fördernd mit ihrer Hände Arbeit das eigene und des Arbeitgebers Interesse wahren. Die Streiklustigen aber sollen sie aus der Fabrik und vom Bau hinausjagen. Das ist die eine Aufgabe, und die andere gilt für die ganze Arbeiterkraft. Man hat die Gesetzesvorlage mit der Behauptung begründet, daß eine Belästigung der Arbeitswilligen zu den Alltagslichkeiten gehöre. Aufgabe der gesamten deutschen Arbeiterkraft ist es, diesen Vorwurf durch die That zu widerlegen. Der vierte Stand hat sich allmählich herausgearbeitet, und wir gönnen ihm seinen Platz an der Sonne. Er hat politischen Einfluß gewonnen, aber die sittliche Durchbildung des ganzen Standes, die Durchsetzung und Erfüllung desselben mit dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegen die Mitlebenden steht noch sehr in den Kinderschuhen. Die deutsche Arbeiterkraft solle dafür, daß die Mängel in ihrer Mitte abgestellt werden, sie erfülle ihre Glieder mit Tatkraft, mit Anstandesgefühl, mit christlicher Nächstenliebe, — dann brauchen wir kein Gesetz zum Schutze von Arbeitswilligen, und das Vaterland wird dem vierten Stand mit gleicher mütterlicher Liebe ans Herz ziehen.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 28. November 1899.

Kaiser Wilhelm II. weilte in vergangener Woche mit seiner hohen Gemahlin und zwei kaiserlichen Prinzen auf englischen Boden, um seiner königlichen Großmutter und dem Prinzen von Wales, dem Bruder der Kaiserin Friedrich, einen Besuch abzustatten. Die Stimmen der Presse, die diesem Familienbesuch einen politischen Charakter beilegen wollten, sind zum größten Teil verstummt. Mit anerkennenswerthem Taktgefühl hat auch ein Mitglied

des britischen Kabinetts die Bevölkerung des Inselreichs ermahnt, sich jeder politischen Ausbeutung des Besuches zu enthalten. Die beim Bruntmahl in Windsor ausgebrachten überaus kurzen Toaste würden in der That dagegen sprechen. Deutschland mischt sich nicht in die Angelegenheiten Englands, sei es durch Bekämpfung, sei es durch Empfehlung der Politik, die das Kabinett von St. James einzuschlagen für angemessen hält. So hat der Besuch des Kaisers keinerlei Beziehung zu dem Kriege in Südafrika. Dies schließt indeß nicht aus, daß Deutschland und seine Staatsleiter auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu der stammverwandten britischen Nation wie von Alters her, so auch gegenwärtig Wert legen. Die deutsche Politik will freilich die Freundschaft Englands nicht dadurch erkaufen, daß sie sich zu andern Staaten unfreundlich stellt. Aber ebensovienig kann sich Deutschland von andern Staaten bestimmen lassen, auf ein gutes und inniges Einvernehmen mit England zu verzichten.

Diese Ueberzeugung bricht sich auch in Frankreich immer mehr Bahn, wie aus den Auslassungen der der französischen Regierung nahestehenden Blätter hervorgeht. Die leitenden Kreise in unserer benachbarten Republik zeigen eben mehr Verständnis für Deutschlands Realpolitik, wie alle die Leute an der Seine, die nun das vor beinahe vier Jahren Versäumte nachholen zu können wännen, indem sie noch immer an einen Kontinentalbund gegen England denken. Auch im Innern weiß die französische Regierung geschickt zu operieren, wie das Vertrauensvotum zeigt, das ihr die Deputiertenkammer nach der Debatte über die allgemeine Politik der Regierung ausgesprochen hat. Im übrigen aber hat die pompöse Feier bei der Enthüllung des zum Ruhme der Republik errichteten Denkmals wieder einmal bewiesen, daß die Franzosen mehr an Neußerlichkeiten Gefallen finden, statt auf die eigentliche Aufgabe der Republik, die Hebung der wirtschaftlichen und sittlichen Mißstände des Landes, das Gewicht zu legen.

In Oesterreich-Ungarn scheint nun endlich einmal so etwas wie Morgenröthe inneren Friedens empordämmern zu wollen, so lange die Geschichte dauern wird. Und es wird vielleicht schneller, als man heute ahnen kann, eine Durchkreuzung der guten Absichten des Kaisers Franz Joseph stattfinden. Wenigstens ist aber doch jetzt der Ausgleich mit Ungarn über die beiderseitigen Zuschüsse zu den gemeinsamen Reichsausgaben erzielt, über den nun schon Jahr und Tag verhandelt ist. Die Folgen Magyaren haben sich nun endlich herbeigelassen, ein paar Millionen mehr als bisher zu zahlen. Diese verhältnismäßige Bagatelle war den langen Streit beim besten Willen nicht wert, denn in Ungarn ist die Geldverschleuderung sonst recht hübsch zu Hause, aber „stolzes Ungarland“ durfte doch den „Schwaben“ so leicht nichts nachgeben. Nun soll der Ausgleich über den Sprachenstreit

in die Mundhöhle gegangen und hatte ihm auf der anderen Seite den Kinnbacken zerschmettert.

Eduard ließ sofort den Selbstmörder im Krankenhause betten, entfernte die Knochen splitter und legte den Verband an, er verließ ihn erst dann, als er mit der Hoffnung gehen konnte, den Verwundeten am Leben zu erhalten. Als er am anderen Tage wieder das Krankenhaus besuchte, meldete ihm der Unterarzt, daß es mit dem Verletzten, der Apel heiße, schlecht stehe; derselbe habe sich in der Nacht den Verband abgerissen, er habe Gift gefordert, er könne die Schmerzen nicht aushalten — jetzt sei er ruhiger, man habe ihm Morphinum eingespritzt, augenblicklich wäre seine Frau bei ihm.

„Apel!“ murmelte Eduard — er hatte den Mann nicht wieder erkannt, den er gestern verbunden, sich auch um den Namen desselben nicht bekümmert — jetzt kam ihm der Gedanke, ob es wohl möglich sei, daß der reiche, harteherzige Mann, der ihn einst als Dieb angeklagt, zum Selbstmörder geworden sein könne.

Er trat in das Krankenzimmer, und zum ersten Male, seit er den Ring seiner ersten Verlobten zurückerhalten, sah er Marie wieder! Aber wie sah das Weib aus, das er einst geliebt und das ihm so schnöde die Treue gebrochen? Aufgedunsen, fleh, mit hohlen Wangen, Gram im Auge, den Kopf gesenkt, so sah sie da in schwerer Robe, aber doch ohne jede Eleganz, man sah, daß sie das erste beste Gewand ergriffen, sich zu bekleiden, aber die Toilette ohne Spiegel gemacht habe. Wette Fülle, milde Augen, Puß ohne Eleganz — sie trug den Stempel des Unglückes, welches über Nacht den hohlen Kern des Hochmuthes gertrümmert.

Sie erkannte Eduard nicht sogleich wieder. „Ich muß meinen Mann von hier fort haben“, sagte sie, „kann er

denn noch nicht transportirt werden? Ich habe zu Hause ein krankes Kind.“

„Es ist nicht gut, den Kranken zu transportiren“, antwortete Eduard tief erschüttert, „er bedarf auch besonderer Pflege, aber wenn es so steht, so will ich die Fortschaffung selber leiten und Ihnen den besten Wärter mitgeben. Was fehlt Ihrem Kinde? Haben Sie einen guten Arzt?“

„Meinem Kinde kann Niemand helfen — aber wer find Sie? Heiliger Gott, ohne ich recht — Edu — Herr v. Trotten?“

„Sie irren sich nicht, ich bin Vorstand dieses Krankenhauses und ich freue mich, daß ich Herrn Apel Hilfe leisten konnte, aber er muß scharf bewacht werden, daß er nicht wieder seinen Verband antastet.“

„Ich werde ihn hüten, aber ich muß bei meinem Kinde sein, es verlangt nach mir, wenn ich auch nicht helfen kann. Gott lohne es Ihnen, daß Sie meinem Manne Gutes gethan.“

Eduard sorgte für Beschaffung einer Tragbahre. Er begleitete den Transport des Kranken in dessen Behausung. Aber welcher Anblick sollte ihm hier werden! Ein Theil der Möbel der großen eleganten Wohnung war schon fortgebracht, Alles war unter Siegel gelegt, man hatte Marie nur das Nothdürftigste zur Benutzung gelassen, die Zimmer, die sie mit ihrem kranken Kinde bewohnte, waren fast leer und kahl, von den kostbaren Tapeten der Wände aber glückte Gold!

„Der Jammer hat meinen Mann zum Selbstmord getrieben“, schluchzte Marie, „er hing am Golde, das Gold war ihm Alles, galt ihm mehr als Weib und Kind — Sie sind gerächt, Herr v. Trotten!“

„So wahr Gott lebt, ich wollte keine Rache und

an die Reihe kommen, und Kaiser Franz Joseph erhofft auch da viel. Leider ist der Tschechen-Fanatismus mit der Saugflasche der Nachgiebigkeit von Wien aus viel zu groß gezogen worden, als daß man ihn im Handumdrehen wieder verwischen könnte. Auch wenn eine äußere Verständigung erfolgt, wird der Tscheche im Deutschen immer seinen Nationalfeind sehen.

Die Finanzschwierigkeiten in den orientalischen Staaten werden immer stärker. Es ist auch gar kein Wunder, daß sich die Dinge so entwickeln. Ueberall ist es dort bei einem guten Parteiministerium selbstverständlich, daß es weder sich noch seine Anhänger vergißt und im Punkte der Steuerbezahlung bei seinen Wählern die Augen zudrückt. Dabei fahren denn die Staatskassen natürlich so schlecht wie möglich. Freilich ist im Orient eine sogenannte konstitutionelle Regierung auch nicht wohl anders zu handhaben, denn die biedereren Orientalen, die einen Vertrauensmann der Regierung wählen, erachten es nicht bloß für selbstverständlich, daß sie zum Dank für diesen Dienst keine Steuern zu bezahlen brauchen, sie wollen auch noch klingende Bezahlung dazu haben. Was allen Orientstaaten not thut, sind ehrliche Minister, welche im Stande sind, die Verhältnisse im Lande zu beurteilen. Die Volksversammlungen und Volksvertretungen sind heute bloß ein Krebsgeschwür, die Leute sind dazu nicht reif.

Die Blätter fallen...

Welle, windverwehte Blätter,
Voten naher Winterruh
Fallet jaht! — ihr deckt die Gräber
Mancher toten Hoffnung zu!

Sie fallen jaht, so jaht dieses Jahr, als ob es nur zum Abschied und nicht zum Sterben ginge.

Sie wollen bleiben, die kleinen Jahresgäste, sie wollen das Ende vom Lied anstimmen. Sonst kam der Wind, und im Wirbel riß er sie alle gewaltsam mit sich fort. Dieses Jahr that er gar nichts, und die Blätter fallen jaht... wie es ihnen beliebt, sie lassen sich Zeit.

Seit wieviel Wochen fallen die Blätter schon? Das ist kein düsteres Aussehen des Sommers, das ist ein kraftvoller Herbst, der wachsend weht und lebt in geheimnisvoller Macht. Er färbt die Blätter nicht gelb, sondern gold.

Im Oktober war es, da bin ich zum erstenmale dem Herbst begegnet; denn es giebt immer einen Ort und eine Stunde im Jahre, wo uns jäh die Herbststimmung überfällt, wo wir den Jahreswechsel in der Natur plötzlich gewahrt werden, so wie es im Tag eine Minute giebt, wo wir jäh den Uebergang der Dämmerung zur Nacht verspüren und in diesen beiden Augenblicken ist es uns, als müßten wir heimwärts gehen, als hebe durch die erschauende Einsamkeit von Natur und Seele eine geheime Stimme zu rufen an: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“

Und diese Stimmung bleibt in unserem Geiste mit der Landschaft verbunden, die sie wachgerufen.

gönnte ihm den Stolz des Reichthums,“ versetzte Eduard und trat an das Bett des Kindes. Das kleine, etwa zehnjährige Mädchen hatte, seit es geboren worden, die Mutter in steter Sorge erhalten, ob ein so schwächlicher, strophulöser Körper nicht hinfieren werde; die berühmtesten Aerzte der Residenz hatten an ihm ihre Kunst versucht, aber sie hatten entweder nicht helfen können oder die Wärterinnen des Kindes hatten geschädigt und nicht für die rechte Diät gesorgt. Die Mutter hatte erst Ruhe gefunden, selbst die Sorge für ihr Kind zu übernehmen, seit der Verlust des Reichthums sie gemahnt, sich den Schatz zu erhalten, den Gott ihr auch noch nehmen konnte, nachdem die Gläubiger alles Andere fortgeschleppt.

Eduard durfte sich dagegen verwahren, daß er Rache gewünscht, denn hätte er nach solcher getrachtet, so hätte es ihn doch erschrecken müssen, in welchem Maße sie ihm geworden — wahrlich, er hätte befriedigt sein können! Marie jagte ihm, daß auch ihr Vater Bankrott gemacht habe und durch sein Falliment die Firma Apel in's Verderben gezogen. An fürstlichen Luxus gewöhnt, sollte Marie jetzt die Armuth kennen lernen, die Armuth, welche als etwas Verächtliches anzusehen man sie von Kindheit an gelehrt; hatte doch auch der Hochmuth Apel's einem gebildeten Manne ein Verbrechen zugetraut, weil dieser arm geworden!

Jetzt war alle Herrlichkeit zertrümmert, die Reichthum geschaffen, und es fehlte Marie nicht nur das Geld, das sie früher besaßen, sondern alles das, was sie im Glanze des Reichthums verfaßte, sich zu beschaffen, weil es eben nicht für Geld zu haben: der innere Halt, wahre Freunde, der Trost, eine Häuslichkeit zu besitzen. Der Gatte war ihr ja ein Fremder, er hatte sich das Leben nehmen wollen, weil er sein Geld verloren; daran aber hatte er nicht gedacht, daß er noch Weib und Kind bestze, deren Ernährer und Stütze er sein sollte. Im Unglück schließen sich die Herzen, die einander lieben, fester an einander, da lernt man den Werth der Liebe erfahren — im Unglück verlassen uns aber auch die falschen Freunde, da bricht eine Ehe aus einander, deren Kitt nicht Liebe, Achtung und Vertrauen gewesen, da lernen wir, daß Alles, was uns der Reichthum verschaffen kann, nur eitler Flitter ist, der in den Stürmen des Lebens nicht besteht.

Es gelang Eduard nicht, Apel zu retten. Am Grab des Bankiers aber stützte er die gebrochene Frau und tröstete sie mit der gewissen Hoffnung, ihr die Tochter erhalten zu können, und der Himmel lohnte sein Bestreben. Marie Ebeling heirathete nicht wieder; sie widmete sich ganz der Pflege und Erziehung ihres Kindes und schloß sich bald zufriedener, glücklicher als je; ihr Vater, der ein neues Geschäft gegründet und sich wieder mit vielem Glück emporgearbeitet hat, zahlt eine bescheidene Summe zur Bestreitung ihrer Existenz, sie hat eine größere anzunehmen verweigert.

Ada v. Hopfen hat den Wader ihrer Freundin, Egbert v. Solm geheirathet; das innigste Band der Freundschaft vereint dieses Ehepaar mit den Familien Berg und Trotten.

E u d e.

Flüchtig ist der Glanz. Die Blätter fallen. Eine große Mattigkeit spricht aus der entrindeten Erde, ein Sehnen nach Ruhe. Selbst der Bach rieselt träge einher, wie ein müder Geselle nach wilden Ausschweifungen.

Der Blätterfall ist nicht das klagende schmerzliche Knistern einer sterbenden Vegetation, es ist vielmehr der hoffnungsfreudige Abschied eines Freundes, der uns für kurze Zeit verläßt und nächstes Jahr wiederkehrt. Ob wir ihn wiedersehen?

Der Mensch kehrt zur Mutter Erde zurück wie das Herbstlaub. Sein Blätterfall heißt: Illusionen, Krankheiten, Sterben. Sein langer Winter ist der Todeschlaf. Wer könnte ihm da das Wiedererwachen, das jedem Blatt am verödeten Ast von der allgütigen Vorsehung vergönnt ist, absprechen wollen?

Wohl dieselben Blätter sind es nicht, die wieder entstehen, auf die unsere Fäße achlos treten, die die Wellen fortgeschwemmt, die die Lüfte davongetragen; auch dieselben Körper sind es nicht, die wir einst, in der Keimzeit, Sorge und Alter, in die Gräfte gesenkt, neu, aus den von welken Blättern und verfaultem Korn besetzten Schollen sprießende Knospen und Blüthen, die in mattschöner Keinheit und Frische im Frühjahr der wonnigen Zeit erwachen werden und leben.

Neue Körper, aller Gebrechen bar, aller Sünden bloß werden dereinst in unversehrter göttlicher Keinheit, aus den Gräbern steigen im Frühjahr einer wonnigen Zeit und erwachen und leben! Der feste Glaube an ein besseres Geschick, an die Fortdauer der menschlichen Seele führt uns auch alljährlich zur Zeit des Blätterfalles an den stillen Ort der Toten, am Totenfest zu den Gräbern unserer lieben Dahingeschiedenen.

Dieser Akt der Pietät ist eine Huldigung an die Unsterblichkeit, er ist der Beweis, daß die Hinterlassenen fühlen, daß unzerreißbare Bande sie noch mit den Abgeschiedenen verbinden, es ist ein Glaubensbekenntnis an ein allerschöneres Jenseits.

Und wenn die Blätter fallen, werden wir wohl mit unermesslicher Traurigkeit am Sterbelager der Natur stehen, hätten wir nicht die beseligende Zuvorsicht:

„Gebuhle dich fein, über ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne!“

Die Blätter fallen. Ich sehe ihrem Treiben zu, wie sie sich fächeln, fächeln von ihrem Baum lösen, in mannigfaltigen Todesarten, wie bei den Menschen.

Die einen sehen sich zur Mutter Erde hin und gleiten ohne Bedenken in gerader Richtung auf die gästliche Furche, andere fallen als wäre alles ein loses Spiel; andere wieder treten eine weite Luftreise an, um so möglichst entfernt von der Heimatsscholle niederzuknien, andere noch warten geduldig ab, daß der Wind sie gewaltsam mit sich reiße; die einen sinken wie schwere Thronen, wie wunde Vögel, mit gespreizten Flügeln, die anderen schweben wie goldene Träume einer kommenden Herrlichkeit entgegen; das sind die weisen Seelen im großen Heere der Blätter!

Sie fallen! Haben wir nicht mit dem Wind, der den letzten Glanz verweht: der stille Herbst ist die geistliche Jahreszeit, die uns die reiche Welt, die wir in uns tragen, offenbart und allem Irdischen den Stachel seiner quälenden eiteln Wichtigkeit abtrüdt.

Eine heiligschöne, friedensverkündende Sterbestimmung herrscht über Höhen und Thäler; es ist, als klinge und töne wie ein leis anschwellender, sanft hinterbender Choral in die herbstliche Nacht hinaus und

Wie Heimweh geht ein leiser Zug
Durch's Herz, das haunet die Flügel weit,
Und machte gern den letzten Flug
So zwischen Herbst- und Winterzeit!“

Kurze Mittheilungen.

— Eine Reichspostkarte zu zwei Pfennig ist vom Reichspostamt bei der Festlegung der neuen Briefmarken vorgesehen worden und vom Kaiser zugleich mit den übrigen Werthen genehmigt worden. Die Marke entspricht den neuen Germania-Marken im Werth von 3 bis 20 Pfennig in Bild und Druck. Ihre Farbe ist hellgrau. Sie gelangt erst mit der Einführung der neuen Postfische am 1. April zur Einführung und dient als Werthstempel für die Zweipfennig-Postkarte für den Orts- und Nachbarorts-Verkehr. Mit der Zweipfennigmarke wächst die Zahl der vom 1. April an neu eingeführten Reichsbriefmarken auf 14, während wir jetzt, einschließlich der Zweimarke-Marken, nur 7 Sorten von Briefmarken haben.

— Die Zahl der Postanstalten im Reich hat sich 1898 um etwa 600, die der Briefkasten um 2500, der Beamten um 6000, der zu befördernden Postsendungen um 200 Millionen, der Telegramme um 2 1/4 Millionen und der vermittelten Ferngespräche um über 20 Millionen vermehrt.

— Berlin, 25. Novbr. Das 15jährige Dienstmädchen Helwig ließ sich gestern früh im Wahn im Keller eines Gastwirths in der Marienstraße, wo sie diente, lebendig verbrennen. Sie hatte sich bis aufs Hemd entkleidet, legierte mit Petroleum durchdränkt und angezündet.

— 30 Kinder hat, wie der Direktor des königlichen Statistischen Bureaus zu Dresden mittels der Standesamts-Büchereien festgestellt hat, eine Frau in Sachsen geboren. Das genügt!

— In Schlesien giebt es noch schöne Jagdreviere. Am 21. November wurde die sogenannte „Fürstengasse“ auf dem Gelände der Feldmarken Rosinontau und Sucholodna abgehalten. Der Wildreichtum gerade in diesem Jagdbezirk ist bekannt, und da auch das Wetter nichts zu wünschen übrig ließ, konnten die acht Jagdteilnehmer ihren Schußlisten für diesen Tag recht schöne Fische einreichen. Nach dem Jagdbericht wurden 4 Rehe, 1261 Hasen, 4 Kammhühner, 1 Fasan, 142 Rebhühner und 2 Stück Diverjes, zusammen 1414 Stück Wild getrefft.

— Danzig, 27. Nov. (Massenverurtheilung.) Wie die „Danziger Zig.“ meldet, wurden heute 119 Fleischermeister von Danzig und Umgegend vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 3 resp. 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. Sie hatten dem Had- und Schabestisch behufs Erhaltung der frischen rothen Farbe eine seit langer Zeit gebräuchliche Essenz zugelegt, in der schweflige Säure enthalten ist.

— Beim Schließen des Postamtes in Nagayda in Ungarn überfiel ein junger, elegant gekleideter Mensch die Postmeisterin, schlug sie mit einem Hammer nieder und raubte die Postkasse mit beträchtlichem Inhalt aus. Der Attentäter ist ausfindig gemacht. Die Postmeisterin ist tödtlich verwundet.

— Hungernoth herrscht auch dieses Jahr wiederum in einzelnen Theilen Rußlands. In Folge der schlechten Ernährung ist dort Typhus und Scharbof entstanden. Nach amtlichen Ausweisungen sind in den Provinzen Dufa und Simbirsk allein 34114 Personen an Typhus und Scharbof erkrankt. Dabei besteht eine Noth an Aerzten; nur 13 Aerzte denen 180 Studierende der Medizin zur Seite stehen, befinden sich zur Abwehr gegen die so ausgebreiteten Seuchen in jenen Gegenden.

— Der angelegte Räuberhauptmann Athanasios, der seit 2 1/2 Jahren im Sofianer Untersuchungsgefängnis sitzt, und der, wie erinnerlich, vor elf Jahren den Orient-Expresszug bei dem türkischen Orte Tcherkeskoi überfallen und die Reisenden als Geiseln ins

Gebirge geschleppt haben soll, dürfte demnächst in Freiheit gesetzt werden, da die gegen ihn aufgestellten Hauptbelastungszeugen, Kaufmann Oskar Groeger und Frau in Berlin, erklärt haben, daß die ihnen durch Vermittelung des deutschen General-Konsulates in Sofia zugesandten Photographien nicht die Bilder des wirklichen Athanasios sind.

— In Chicago hat der Gattenmörder August Becker, welcher am 27. Januar seine Gattin ermordete und die Leiche vergrub, sein Verbrechen nicht geleugnet, und so dauerte es 16 Minuten, bevor das Eintreten des Todes konstatirt werden konnte. Becker beteuerte bis zuletzt seine Unschuld und behauptete, daß der Vater seiner zweiten Frau der Mörder sei.

— Die größte und schönste Orgel der Welt befindet sich im Rathhausaal zu Sidney in Australien. Mit einem Kosten-aufwand von 320 000 Mark im Zeitraum von drei Jahren erbaut, umfaßt das prächtig klingende Kielesinstrument fünf Manuale und Pedale und 146 Register. Der Windapparat wird von einer Gasmaschine von 8 PS. in Bewegung gesetzt. Die Orgel ist 25 Meter breit und bedeckt eine Grundfläche von 180 Quadratmetern.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 27. Nov. Der gefrige Todensonntag verlief hier im allgemeinen in einer der ersten Bedeutung des Tages würdigen Weise. Der Besuch des Gotteshauses wie auch unseres Friedhofes war ein sehr starker und fast alle Gräber mit Kränzen geschmückt, welche liebende Herzen ihren theuren Entschlafenen dargebracht.

* Laasphe, 28. Novbr. Am gestrigen Tage feierten Herr Commerzienrath Gustav Jung zu Amalienhütte und dessen Gemahlin das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Welcher Werthschätzung und — man möchte sagen — unbegrenzten Beliebtheit das Jubelpaar sich erfreuen zu können hat, davon gaben die schier unendlichen Glückwünsche in den verschiedensten Formen, die zahlreichen Blumenbinden und die sonstigen Gaben der Liebe und Verehrung bestes Zeugniß. Das Jubelpaar beging seinen Ehrentag im engeren Familienkreise, welchen es in Biedenkopf um sich versammelt hatte. Körperlich und geistig frisch und rüstig, nahm das Jubelpaar hier die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit entgegen. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde den Jubilaren die goldene Jubiläumsmedaille verliehen.

Möchten dem nimmermüden Herrn Commerzienrath Jung und seiner Gattin noch manche Jahre ungetrübt glückseligen Beschiedes sein! Diesem gar vielfältig ausgesprochenen Wunsche schließen wir uns von Herzen an.

* Laasphe, 28. Novbr. (Besuchwechsel.) Die seither von Herrn Conditor L. Hoch an der frequenten Bahn- und Königsstraßen-Ecke betriebene Restauration ist dieser Tage von Herrn Wegger Herrn. Mengel hierher zum Berse von 55 000 Mark käuflich erworben worden. Derselbe wird in dem Anwesen den Wirtschaftsbetrieb fortführen und gleichzeitig seine Metzgerei dorthin verlegen.

* Laasphe, 27. Novbr. Ein vielversprechendes Fruchtkuchen scheint der im Konfirmandenalter stehende Sprößling des Arbeiters B. von hier zu sein. Durch ein verschlossenes Kellersenker, welches er eindrückte, war derselbe am gestrigen Sonntag Nachmittag, also am helllichten Tage, in einen Borrathskraum des Conditors Franz hierher eingeschoben und hatte sich die Taschen mit Conditoreiwaaren vollgepfropft. Sein unerbetener Besuch war jedoch von dem Besitzer bemerkt worden, der sich seiner rasch durch Einschließen versicherte und den Taugenichts der sogleich benachrichtigten Polizei übergab, nachdem man ihm vorher seine erbeutete Vorrathswaare wieder abgenommen.

Der Herr Minister der Unterrichtsangelegenheiten macht in einem Erlasse vom 18. Juli d. J. auf die hohe Bedeutung der auf dem Wege freier Vereinstätigkeit zur Befriedigung des gesteigerten Bedürfnisses nach geistiger Fortbildung in den letzten Jahren gegründeten Volksbibliotheken aufmerksam und empfiehlt den nachgeordneten Behörden, zu der Errichtung solcher Bibliotheken sowohl in ländlichen als in industriellen Bezirken anzuregen und die kommunalen Verbände zur Gewährung von Beihilfen zur möglichsten Förderung der Sache geneigt zu machen. Von der Ausnahme in die Volksbibliotheken sollen Bücher ausgeschlossen werden, welche in confessioneller oder politischer Hinsicht einen bestimmten Standpunkt einseitig vertreten; für die Auswahl der Bücher sei außer der Gediegenheit des Inhalts eine volksthümliche, anschauliche Darstellung erforderlich und geschichtliche Erzählungen, insbesondere biographische Darstellungen, welche Persönlichkeiten von sittlichem Werth und innerer Thätigkeit zum Gegenstande haben, besonders zu pflegen; außerdem seien aber bei Auswahl der Bücher auch die örtlichen Verhältnisse sorgfältig zu berücksichtigen. Der Herr Minister empfiehlt die Einrichtung von Kreiswanderbibliotheken und den Kreisen die Bewilligung alljährlicher bestimmter Beiträge zu diesem Zwecke und spricht die Hoffnung aus, daß der gegebenen Anregung entsprechend, sich alle maßgebenden Organe die Gründung solcher Bibliotheken angelegen sein lassen.

Erntebrud, 28. Novbr. Ein gräßlicher Unglücksfall widerfuhr am Sonntag Abend dem Maschinenpuffer Wilhelm Hertling von hier. Derselbe wurde im hiesigen Bahnhofe von der Maschine des Raumländer Personenzuges ein Fuß glatt abgefahren und der andere schwer verletzt. Das Unglück hatte sich vollzogen, ohne daß irgend Jemand eine Ahnung davon hatte, daher ist auch bis zur Stunde nicht bekannt, wie daselbst entstanden ist. Unser allzeit hilfsbereiter Arzt war sofort zur Stelle und legte dem Verunglückten einen Nothverband an, ordnete aber die sofortige Ueberführung des Kranken in das Kreiskrankenhaus zu Verleburg an. Das Jammern der Ehefrau desselben, als sie von dem Unglück ihres Mannes Kenntniß erhielt, war erschütternd.

Womelsdorf, 28. Novbr. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde der Sohn des Herrn Ludwig Kaiser von hier. Derselbe fuhr einen Wagen Langholz durch die kurze Kurve, welche bei dem Jagdhause Röspe von der Oberhurdener Straße auf die Kreisstraße führt. Um nun das Fuhrwerk richtig durch die Kurve zu bringen, führte er den Vorderwagen mit der Hand. Bei dieser Gelegenheit gerieth derselbe unter das Vorderrad, welches ihm über ein Bein ging. Da er sich nicht sofort erheben konnte und die Thiere den Wagen weiter zogen, so kam er auch mit einem Bein unter das Hinterrad, welches ihn auf dem Fußtritte festhielt. Glücklicherweise war gleich Hilfe zur Stelle, welche den erst 17-jährigen jungen Mann aus seiner schlimmen Lage befreite. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß kein Knochen gebrochen war, ob der Unfall aber keine weiteren nachtheiligen Folgen für den Verunglückten nach sich zieht, wird sich erst später feststellen lassen.

Verschiedenes.

— Aus Anlaß des Weihnachtsfestes erhalten die Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im Verkehr auf preussischen und hessischen Staatseisenbahnen eine Gültigkeit vom 7. Tag einschließlich vor bis zum 14. Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage. Für

reife geist
unzungen,
lär haben,
Konjunkt
wirklichen

ter, welcher
gerückte
bist. Das
erte es 16
den konnte.
te, daß der

beendet sich
dem Kosten-
hren erbaut.
f Manuale
d von einer
regel ist 25
dratmetern,

tag verlief
des Tages
uch unsees
st Kränzen
nischlafen

ierten Herr
Hütte und
hänge
n begrenzten
hat, davon
schiedensten
gen Gaben
elpaar be-
hen es in
eiglich frisch
eiser treuer
er wurde
en.

Jung und
begeben
ließen wir
Die feither
und Königin
von Herrn
000 Mark
wesen den
gerei dort-

Früchtigen
Arbeiter
ellerfenster,
tag Nach-
raum des
die Tischen
Besuch war
sch durch
benach-

macht in
umung der
g des ge-
nen letzten
flam und
ing solcher
Berkien
ung von
zu machen.
er ausge-
Hinficht

Auswahl
vollstüm-
he Ergä-
e Persön-
m Gegen-
bei Aus-
ig zu be-
ung von
g alljähr-
die Hoff-
sich alle
angelegen

ll wider-
Gerling
der Ma-
gefahren
vollzogen,
ist auch
t. Unser
gte dem
sofortige
Berleburg
dem Un-

ert über-
on hier,
e, welche
auf die
die Kurve
dieser
lhm über
und die
em Wein
en blieb.
erst 17-
te. Die
en war,
für den
lassen.

aherarten
hen und
schließlich
ge. Für

die diesjährigen Weihnachtseiertage werden somit die in der Zeit vom 18. Dezember einschließlich bis zum 5. Januar 1. J. gelösten Rückfahrkarten von kürzerer Gültigkeit eine Geltungsbauer bis zum 8. Januar einschließlich erhalten. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar bis 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten werden und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr mit dem in unmittelbaren Anschluß nach der Ausgangsstation führenden Zügen ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen.

Werden a. d. Aller (Provinz Hannover), 27. Nov. Der Wohlstand der hannoverschen Bauern tritt besonders dann zu Tage, wenn der Erstgeborene mit seiner Verheiratung den väterlichen Hof übernimmt. So wurde beispielsweise in der Ortschaft Engeln bei Wilsen eine Hochzeit gefeiert, die volle zwei Tage dauerte. Der Sohn des Halbmeyers und Gastwirts Wachenborf in Engeln hatte eingeheiratet. Durch berittene Hochzeitsschiffe waren nicht nur sämtliche Einwohner von Engeln eingeladen, sondern es waren auch noch an fast sämtliche Bewohner der Nachbargemeinden und fernen Einladungen ergangen, insgesamt an rund 800 Familien. Einige Tage vor der Hochzeit wurden zwei feste Kühe, acht feste Schweine, sechs feste Kälber und etwa zweihundertfünfzig Hühner geschlachtet. Am dritten und zweiten Tage vor der Hochzeit wurden über dreihundert Butterfächer und eine große Anzahl Semmeln gebacken. Auf einem langen, vierspännigen Wagen, der hoch mit Häusern beladen war, wurde Bier angefahren, ebenso eine Oxyd-Brantwein. Mit Musik wurde die bräutliche Aussteuer auf mehreren Reitern dem Brautpaar zugeführt. Am Vormittage des Hochzeitstages kamen die Gäste von nah und fern zusammen. Nach während der kirchlichen Trauung vollzogen wurde, begann schon in den beiden Tanzsälen das Tanzen. Ein Dutzend Musikanten spielten zum Reigen auf. Nach Antritt des Brautpaares wurde an acht langen Tischen gespeist. Die gefüllten Flaschen Wein standen in großer Anzahl vor den Gästen. Die Tafelrunde betrug am ersten Tage reichlich 700 Personen, am zweiten speisten etwa 1000 Hochzeitsgäste. Nach Aufhebung der Tafel begannen die Ehrenzüge und dauerten bis zum anderen Morgen; dann fing die Feier wieder von vorn an.

— Hoffnungslose Mutterliebe ohne Gleichen. Nimmer lernen wir aus, und wie unerforschlich die Welt ist an unergleichlichen Schönheiten, wie erhellend und wunderförmig die Natur in ihren unergründlichen Rätselfen ist — so trauert unser Herz doch bisweilen zusammen, wenn wir vor einer unerbittlichen Grausamkeit stehen, mit welcher die Natur arme Menschenkinder heimlich. Jedem von uns Staubgeborenen ist ein Päckchen Unglück mit auf den Lebensweg gegeben. Jeder glaubt, daß ihm das Schicksal und Härteste bechieden sei; die meisten Menschen sind geneigt, im Unglück zu verzagen, das Schicksal anzulagen und sich selbst für die Schicksalsgegriffenen zu halten, die von der Sonne beschienen werden. So birgt eine Großstadt wie Berlin in ihren Mauern bei dem sonnigsten Glück auch das tiefste Elend — das kann gar nicht anders sein. Aber das Unglück, welches sich in seiner Hoffnungslosigkeit schon vor den Blicken der Mitmenschen zurückzieht, welches in eifersüchtiger Liebe über dem Elend wacht, ist doch das schrecklichste, was erlitten werden kann. Vor Kurzem berichteten wir von einer erschütternden Tragödie der Mutterliebe aus Wien, ein Mensch hatte 28 Jahre seines Daseins in der Wiege zugebracht, bis ihn der Tod von seinen Qualen erlöste. — Weit draußen in Moabit, in einem Seitenflügel des Hauses Nr. 35 in der Havelberger Straße wohnt eine arme Witwe Clara Gl. Auch sie hatte glücklichere Tage gelebt, ihr Mann, der vor sieben Jahren starb, war ein fleißiger Drechseltischler, dem es gelang, sich in harter Arbeit ein kleines Vermögen zu ersparen. Das Unglück hielt seinen Einzug in das bescheidene Heim, als nach längerer kinderloser Ehe endlich ein Sohn geboren wurde. Das Kind war bei seiner Geburt so schwach, daß eine weise Frau es in warmes Wasser hielt, um es zu erwärmen. Der Körper des kleinen Wesens blieb aber eiskalt, man legte es schließlich in eine Dampfbüchse. Diese eigentümliche Prozedur soll nun eine Wärmung der Empfindungs- und Bewegungsnerven herbeigeführt haben, und von jenem Zeitpunkt ab lebt — es sind zehn Jahre seit jenem Tage verstrichen — der unglückliche Knabe ohne jedes geistige Bewußtsein. Der Körper hat sich, obwohl er schwach und mager geblieben ist, dem Alter entsprechend entwickelt, aber die Glieder hängen kraftlos herab. Der Kopf pendelt, wie an Bändern hängend, von einer Seite zur anderen, die durchsichtig weißen Hände sind verkrüppelt und seiner selbstständigen Bewegung fähig, sie sind außer Stande, den kleinsten Gegenstand zu fassen oder festzuhalten, die dünnen Beine können keine Bewegung auszuführen — das Kind kann sich nicht erheben und sich nicht niederlegen. So liegt der Knabe zehn lange Jahre im Kinderwagen, allabendlich wird er in sein Bett zurückgetragen. Kein Wort, kein articuliertes Laut ist von ihm zu vernehmen, er kann keinen Wunsch äußern, sein Leid nicht klagen, nur wenn die Krämpfe den abgehärteten Körper durchfahren, und das ist in jedem Monat der Fall, läßt er unnatürliches Schmerzensgewimmer ertönen. Dabei hat der

Knabe ein wohlgeformtes Gesicht, und zwei blaue Augen schauen mit einem Blick in die Welt, der demjenigen unergleichlich bleibt, der einmal in diese glanz- und leblosen Sterne gesehen hat. Von seiner Kinderkrankheit ist das unglückliche Wesen verschont geblieben — aber aus allen Drangsalen hat ihn eine unvergleichliche Mutterliebe gerettet, die fürwahr unvergleichlich ist. Mit harter Faust pocht die Mutter an die bescheidene Thür, der Vater ist längst gestorben, die Ersparnisse für Konsultationen von Aerzten aufgebraucht worden — keine Macht der Welt kann das Mutterherz dazu bewegen, sich von ihrem unglücklichen Knaben zu trennen. Als die Mutter in früheren Jahren noch auf Besserung hoffte, hatte sie den Knaben in verschiedene Anstalten gegeben, aber natürlich konnte die Pflege und die Abwartung des erbarmungslosen Knaben nicht mit der Sorgfalt vor sich gehen, wie sie das liebende Mutterherz wünscht. Und so hat sich die ebenso erbarmungslose Frau wieder mit ihrem Kinde vereinigt, und wenn man sieht, wie die arbeitstüchtige und sorgengebeugte Mutter ihrem zehnjährigen Sohn wie einen Säugling auf den Armen herumträgt, wie ihr Schmerzensstöhnen über die Wangen rieseln — dann glaubt man den ganzen Jammer menschlichen Elends kennen gelernt zu haben, und einzig und allein wirkt verjüngend und mildend die Mutterliebe ohne Gleichen.

— Eine vierzehnjährige Mörderin. Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, wurde in Bromberg ein vierzehnjähriges Dienstmädchen als Mörderin der ihm zur Obhut anvertrauten Kinder verhaftet. Hierzu werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet. Bei den Gartenpächter Krieglischen Eheleuten, die zwei kleine Kinder besitzen, stand seit dem 11. ds. Mts. die 14jährige Anna Klein in Dienst. Das Mädchen schien sich in der Familie glücklich zu fühlen, verrichtete willig seine Diensthöflichkeiten und hat auch nie über die Herrschaft Klage geführt. Am 15. ds. Mts. verstarb nun ganz plötzlich das jüngste sechs Wochen alte Kind, nachdem es noch kurz zuvor munter und gesund gewesen war. Der herbeigeholte Hausarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß das kleine Wesen muthmaßlich an Krämpfen gestorben sei. Am Abend desselben Tages war die Anna Klein mit dem 14-jährigen Kinde des Krieglischen Ehepaares in der Küche beschäftigt, als die Eltern plötzlich einen gelassenen Aufschrei vernahmen. Sie eilten daher sofort in die Küche, wo die Klein das Kind auf dem Arm hielt, und sahen, daß die Lippen ihres Lieblings ganz weiß waren. Der wiederum herbeigekommene Arzt verordnete dem Kinde schleunigst ein Pulver und reichte ihm hierdurch vorläufig das Leben, doch ist sein Zustand derart, daß er seinem Aufkommen geweiht wird. Die Polizei, welche von diesen Vorgängen alsbald benachrichtigt wurde, ließ die Todesursache des bereits verstorbenen Kindes feststellen, wobei ermittelt wurde, daß das Dienstmädchen nicht nur diesem, sondern auch dem zweiten Kinde eine Quantität Scheide- wasser in den Mund gegossen hatte. Das hatte natürlich die sofortige Verhaftung der jugendlichen Kindesmörderin zur Folge. Bei einem Verhör räumte diese auch ihre bestialische That ein und gab als Motiv an, sie habe das Diensthöflichkeit vor der Zeit lösen wollen, weil es ihr bei der Herrschaft nicht gefalle; sie habe nun ferner geglaubt, die sofortige Entlassung am einfachsten durch den Tod der beiden Kinder erreichen zu können. Eine Untersuchung der Sachen der K. förderte auch ein Fläschchen mit Scheidewasser zu Tage, des Witters wurde ermittelt, daß das Mädchen vordem bei dem Welter Brunst in Fuß- schuwanz gedient habe, dem ebenfalls zu jener Zeit ein jüngerer Knabe plötzlich und unter eigenartigen Umständen gestorben ist. Infolgedessen wird sich die Untersuchung darauf erstrecken, ob die Klein an dem Tode auch dieses Kindes ein Verschulden trifft.

— An den Todesritt von Mars-la-Tour erinnert eine Feier, welche Sonnabendabend im Reichsfinanzamt in Berlin stattfand. Dem Obersten a. D. Prinzen-Sayn-Wittgenstein, dem Bruder der verewigten Fürstin Sodenlohe, der die zweite Eskadron des 2. Garde-Dragoon-Regiments am 16. August 1870 geführt hatte, wurde von den aus ganz Deutschland insbesondere aber aus Schlesien herbeigekommenen Veteranen der Schwadron, die damals unter ihm den Mith mitgemacht haben, ein Album überreicht. Der Prinz war zu diesem Zweck aus Kassel, wo er seinen dauernden Aufenthalt hat, nach Berlin gekommen. Den unter den Veteranen befindlichen ehemaligen Trompeter Rothbart, der jetzt im deutschen Patentamt als Kanzleibeamter angestellt ist, schickte der Prinz besonders kräftig die Hand und stellte ihn den erschienenen Offizieren vor. Rothbart erhielt feierlich als Erster vor der Front das eiserne Kreuz. Ihm wurde bekanntlich bei der Attatze die Trompete zer- schossen. Als er dann zum Appell blasen sollte, stieg er kurz ent- schlossen vom Pferde und holte sich von einem gefallenen Trompeter der französischen Garde-Musik eine Trompete, auf der er während des Feldzuges noch zu mancher Attatze blies. Diese Trompete befindet sich im Besitze des 2. Garde-Dragoon-Regiments. Von den noch lebenden 116 Veteranen nahmen 53 an dem Feste teil.

— Wie tief der Mensch in die Erde hineindrängen kann. Trophem die Erdwärme mit der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Aufenthalt, geschweige denn eine Thätigkeit in sehr tiefen Bergwerken eine fast untragbare Aufgabe bietet, so haben

neuerdings Mineningenieure mehrfach berichtet, daß Mittel zur Ausbeutung von Erzlagern, gleichviel in welcher Tiefe sie liegen, gefunden werden können, wenn ihre Verarbeitung nur genöthigend sei. Wohl die tiefsten Bergwerke besitzt gegenwärtig Südafrika in den Goldfeldern am Witwatersrad. Erst kürzlich hörte man mit Erstaunen, daß einige der Schächte dort die enorme Tiefe von 4000 Fuß erreicht hätten, und man nahm an, daß man weiter als bis zu 5000 Fuß überhaupt nicht würde hinabgehen können. Jetzt aber kommt dem Ingenieur die Nachricht zu, daß sogar eine Tiefe von 6000 Fuß erreicht worden ist. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, mußten besondere Maschinen zum Aufwinden der Laue hergestelt werden, die ein fast 2000 Mtr. langes Tau in leihals Minuten auf- und abwickeln. Die Bergbauingenieure in Transvaal sind aber auch mit diesem außer- ordentlichen Erfolge noch nicht zufrieden und auf der letzten Ver- sammlung südafrikanischer Ingenieure wurden zwei Vorschläge gemacht, von denen der eine die Verarbeitung der Goldminen bis auf 10000, der andere sogar bis auf 12000 Fuß ermögligen soll. Erst jenseits 12000 Fuß Tiefe, deren Betrag etwa der Höhe der größten Alpenglafel gleich ist, soll ein Bergbau für den Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Nach der Meinung des Ingenieurs Yates würde es möglich sein, in einer Tiefe von 10000 Fuß 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140000 Kubikmeter Atemluft zugeführt werden müßten.

— Parlamentarischer Humor. Die „Kreuztg.“ stellt eine längere Reihe unfreiwillighumoristischer Redewendungen aus den Reichs- und Landtags-Verhandlungen zusammen. Wir entnehmen daraus folgendes: Wir führen uns von den ersten Dimensionen des Hauses beengt. — Sie können sehen, daß auch hier die Presse kein kriminalistisches Schlaffenleben führt. — Die Kinderkrankheiten der Musik... — Das Exemplar, welches wegen der Kommunalsteuern fortzöge, müßte auf den Tisch des Hauses gesetzt werden. — Dem Kontraktbruch, der geeignet ist, das Bewußtsein des Volkes zu vergiften, muß das Wasser auf allen Wegen abgegraben werden. — Nicht allein der Stoff, sondern auch der Schnitt der Kommishose soll aus Kommituch hergestellt sein. — Ich gehöre ja auch zu den Provinzen. — Jener alte Römer hatte es (Krieg und Frieden) in der Pöfentatze. — Ich als seit Generationen geborener Schleswig-Holsteiner. — Ich konstatire, daß die Eisenbahnverwaltung in den letzten Jahren häufig von akuten Bedürfnissen überrascht worden ist. — Nicht den Schimmer eines Schattens eines Beweises hat er erbracht. — Die Gebrüder Denhardt sollen in die Länge gezogen werden. — Es führen in der Post in der Woche Null Komma 6 und Sonntags Null Komma 9 Personen. — Es wird dem kleinen Wessier nicht möglich sein, die Eier so lange aufzubewahren, daß er sie frisch liefern kann. — Ein schweres Gespenst. — Die Vorlage wurde nicht nur in räumlich, sondern in überhaupt beschränkter Weise gemacht. — Der Verkehr muß billiger und schneller befördert werden. — Es ist schlimm für die Angehörigen des Kleinbauern, wenn die Fleischbeschau auch auf ihn ausgedehnt wird. — Ich bin bisher auf einen fruchtbaren Boden nicht gefallen. — Jeder Wessier ist schon heute verpflichtet seinen Kader so lange auf- zugehen. — Wo Massenquartiere sind, da blüht die Frucht der Socialdemokratie. — Ich erlaube mir, Herr Kollegen Rante einige Bemerkungen zu machen, die wohl nicht ganz richtig sein dürften. — Ich verlange, daß beispielsweise jedes Mädchen ein festes dauerhaftes Verhältniß in einer Fabrik nachzuweisen vermag. — Leute, die durch ihr äußeres Exterieur drohen krank zu werden.

— Verne Deine Kinder sparen! Wo nichts ist, da kommt auch nichts hin! hat man oft verächtlich sagen. Ganz gewiß, wenn man nämlich faul ist und nichts hinlegt. Wer es aber zu etwas bringen will, braucht nur einen Pfennig hinzulegen, und ehe er sich versteht, ist der Thaler daneben. Jeden Tag 10 Pfennig geliebt und angelegt, giebt nach zwanzig Jahren ein Kapital von tausend Mark. Gieb daher Deinen Kinde dann und wann einige Pfennige, oder laß es sie sich verdienen; dann halte darauf, daß es spart. Vor Allem müssen die Kinder von der üblen Gewohnheit des Rauchens abgehalten werden. Wirklich für die Erziehung der Sparfamkeit ist auch das Sammeln von wertvollen Abfällen, deren es in jedem Haushalte giebt und wodurch die Kinder lernen, nichts Geringes zu verachten. Wie viele junge Leute im Alter von 18—20 Jahren verdienen ziemlich viel, denken aber nicht daran, etwas für später zurückzulegen oder an die Eltern abzugeben, sie haben es nicht gelernt von früh an, sie ihnen wohl auch nicht beigebracht worden und da werden sie dann ärgerlich, erinnert man sie daran und es klingt ihnen unangenehm in den Ohren, ist von der Sparfamkeit die Rede. Darum lehrt die Kinder bei Zeiten sich Vieles sparen und laßt sie nicht an allen Ver- gnügungen theilnehmen.

— (Kindermund.) Vater (in die Kinderstube eintretend): Was habt ihr denn heute für einen Streit und ein Geseß? — Der kleine Georg: „Ach nichts, Mägen und ich spielen nur Mann und Frau.“

Die Uhren- und Goldwaarenhandlung
von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.
Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,
sowie alle Schmuckfachen zu billigen Preisen.
Versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaaren-
fabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher
stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges
schnellstens besorgt.
Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur bester Qualität.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Winterschuwaaren,
warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Leder-, Roden- und
Zuch-Gamaschen, zu den billigsten Preisen, zeigt ergebenst an
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebbhardt
HANNOVER.
Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.
Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.
Alle couranten Linaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Unterrichtsbücher für das
STUBS
ESTUDIUM
O. Karmack
1. Elektrotechnische
Schule. 2. Maschinenbau
3. Bauwesen
4. Bauwesen
5. Bauwesen
6. Bauwesen
7. Bauwesen
8. Bauwesen
9. Bauwesen
10. Bauwesen
11. Bauwesen
12. Bauwesen
13. Bauwesen
14. Bauwesen
15. Bauwesen
16. Bauwesen
17. Bauwesen
18. Bauwesen
19. Bauwesen
20. Bauwesen
21. Bauwesen
22. Bauwesen
23. Bauwesen
24. Bauwesen
25. Bauwesen
26. Bauwesen
27. Bauwesen
28. Bauwesen
29. Bauwesen
30. Bauwesen
31. Bauwesen
32. Bauwesen
33. Bauwesen
34. Bauwesen
35. Bauwesen
36. Bauwesen
37. Bauwesen
38. Bauwesen
39. Bauwesen
40. Bauwesen
41. Bauwesen
42. Bauwesen
43. Bauwesen
44. Bauwesen
45. Bauwesen
46. Bauwesen
47. Bauwesen
48. Bauwesen
49. Bauwesen
50. Bauwesen
51. Bauwesen
52. Bauwesen
53. Bauwesen
54. Bauwesen
55. Bauwesen
56. Bauwesen
57. Bauwesen
58. Bauwesen
59. Bauwesen
60. Bauwesen
61. Bauwesen
62. Bauwesen
63. Bauwesen
64. Bauwesen
65. Bauwesen
66. Bauwesen
67. Bauwesen
68. Bauwesen
69. Bauwesen
70. Bauwesen
71. Bauwesen
72. Bauwesen
73. Bauwesen
74. Bauwesen
75. Bauwesen
76. Bauwesen
77. Bauwesen
78. Bauwesen
79. Bauwesen
80. Bauwesen
81. Bauwesen
82. Bauwesen
83. Bauwesen
84. Bauwesen
85. Bauwesen
86. Bauwesen
87. Bauwesen
88. Bauwesen
89. Bauwesen
90. Bauwesen
91. Bauwesen
92. Bauwesen
93. Bauwesen
94. Bauwesen
95. Bauwesen
96. Bauwesen
97. Bauwesen
98. Bauwesen
99. Bauwesen
100. Bauwesen

Danksagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei der Be-
erdigung unseres lieben, un-
vergesslichen Söhnchens und
Brüderchens
Ludwig,
sowie für die vielen Kranz-
und Blumenpenden sagen wir
unsern tiefgefühltesten Dank.
Laasphe, 27. Novbr. 1899.
Familie Ludwig Schreiber.

In dem Verfahren zur Anlegung
des neuen Grundbuchs für
Hermannstein und Sinker-
hausen ist die durch § 44 des
Gesetzes vom 19. August 1895 vor-
geschriebene Bekanntmachung ver-
öffentlicht durch
1. Anhebung an die Gerichtstafeln
in Gladenbach und Rodheim
a. d. Wieber,
2. Anschlag in den Gemeinden,
3. Einrückung in Nr. 45 des
Amtsblattes.
Auf diese Veröffentlichungen wird
hiermit ausdrücklich hingewiesen.
Gladenbach, 15. Nov. 1899.
Königliches Amtsgewicht.

Bierundfünfzig ist hoch!
Von Mittwoch ab werden
Bakwaaren ausgestellt
bei
Laasphe. Fr. Frant,
Bäder.

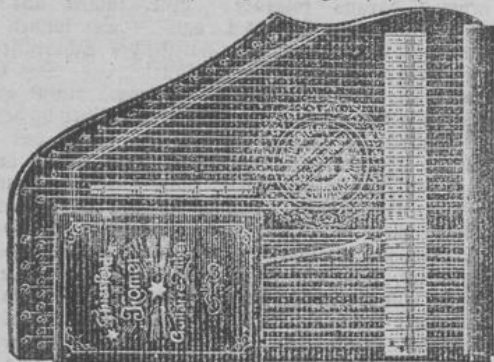
Die Eröffnung meiner, aufs Reichhaltigste ausgestatteten **Weihnachts- Ausstellung**

in Luxus-Gegenständen, Leder-, Korb- und Spielwaaren zeige hiermit ergebenst an

Laasphe.

Aug. Jmgardt.

Allerneueste Errungenschaft!



Komet-Guitarre-Zither.

Die schönste aller Zithern, weit besser und dabei billiger wie die von Hausierern verkaufte amerikanische Guitarre-Zither. In circa 1/2 Stunde kann jeder, auch ein ganz Unmusikalischer, die schönsten Länze, Lieder, Märsche u. richtig und flott spielen. Die Ausstattung der Zither ist hochlegant, der Ton wundervoll mild und klar. Freunden schöner Hausmusik kann die Anschaffung einer Komet-Guitarre-Zither sehr empfohlen werden. Dieselbe ist stets vorrätig bei

Laasphe

W. Jung.

NB. Sämtliche von mir verkauften Instrumente werden jederzeit gratis nachgestimmt.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich von jetzt ab **sämtliche**

Porzellan- u. Steingutwaaren

in Haus- und Küchengeräthen führe, so daß ich jetzt in der Lage bin, komplette Kücheneinrichtungen zu liefern.

Hochachtung!

Laasphe.

Aug. Mittelmann.



Wilh. Stähler, Laasphe

empfehlen

Wand-, Wecker- und Taschenuhren,

Uhrenketten, Gold- u. Silber-Schmucksachen
Passende Geschenk-Artikel in echt versilberter Ausführung: Geislinger Fabrikate; Musterbuch gratis und franco.

Optische Waaren: wie

Fernrohre, Barometer, Thermometer, Brillen und Aneiter,

alles in sehr großer Auswahl vorrätig.
NB. Reparaturen billigt unter Garantie.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren,



unter Garantie solider Arbeit.
Tische, Tischdecken, Kissen- und Möbelstoffe, Gardinen und Rouleaux in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:
Geschmückte u. gedrehte Holzwaaren.
Clavierstuhl,

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische, Tablett, Blumentopfstände, Rippesstände, Wandbretter, Etageren, Zeitungsmappen, Garderobenhalter u.

fertige Stickereien.

Damentaschen, Schulranzen, Hosenträger u.

Kohrsessel und Blumentische.

Heinr. Treude,

Untermühle, Biedenkopf, empfiehlt sein Lager in Mehl, Alei, Mais und Maisschrot, Gelbkuchen, Futtermehl und Knochenfutterschrot, speziell Roggen- und Weizenkleie in garantirt reiner, aus eigener Mahlung hergestellter Waare. NB. Bei Abnahme von ganzen Fuhren frei in's Haus.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet und ausführlichem Inhaltsverzeichnis, 472 Seiten stark, zum Preise von 30 Pf.

Laasphe. Aug. Jmgardt.
Buchhandlung.

Für Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, Feinstes Blüthenmehl, Stampf-Zucker, Puder-Zucker, Bunten Streu-Zucker, Vanille-Zucker, Citronat, Orangenat, Sultaninen, Rosinen, Korinthien, Mandeln, Mondamin, Maizena, Monopol-Bacpolver u. zu billigsten Preisen.

Laasphe. Fr. Metz.

Ca. 10 Körbe Bux

zum Einfassen von Betten werden billigt abgegeben von Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Casseler Haser-Cacao,

vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, à Carton 1 Mt., sowie feinsten Tafelhonig à Glas 55 Pf. empfiehlt

Laasphe. C. Schröder.
Conditor.

Dessert- u. Stärkungswine Malaga, Sherry, Portwein

untersucht und begutachtet in 3 Flaschengrößen bei: Laasphe. Frau Wilh. Hoch, Delicatessenhandlung.

Schlafdecken, Pferdedecken, Fahndecken, Regendecken

empfehlen in großer Auswahl:
Fr. Benfer, Laasphe

Hand-Käse

100 St. 3 Mt., 300 St. 5 Mt., 500 St. 7 Mt., 1000 St. 10 Mt., 100 St. 5 Mt., 300 St. 7 Mt., 500 St. 10 Mt., 1000 St. 15 Mt. 23; 1000 St. 15 Mt. 23; 1000 St. 15 Mt. 23.
do. doppelte Grösse
Nachnahme ab hier.
Delicate Waare. Bei größerer Abnahme billiger.
C. Baudorff,
Marburg (Hessen.)

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend bringe ich mein Lager in Porzellan- und Steingutwaaren in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine soeben eröffnete reichhaltige

Weihnachtsausstellung

ergebenst aufmerksam. Indem ich reelle Bedienung verspreche, bitte um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück.

Wilh. Belz (Dickels.)

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 3. Dezbr. cr. Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Kameraden zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Entgegennahme event. Anträge zur Tagesordnung der Generalversammlung am 2. Weihnachts-tage.
3. Schlusshebung der Jahresbeiträge.
4. Im Anschluß an die Versammlung findet eine Vorstandssitzung statt.

Der Vorstand.

August Burggraf, Biedenkopf,

Delicatessen, Colonials, Fisch, Wild- u. Geflügelhandlung liefert Gesellschafts-Gessen prompt, sehr gut und billig.

Prompter Versand nach Auswärts Köchinnen und Kellner stehen zur Verfügung.

Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
Prima junge Schnittbohnen à 35 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
feine Schnittbohnen à 32 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
junge Erbsen à 65 Pf.
1 Dose 1 Ltr. = 2 Pf.
Spargel von 80 Pf. an.
Dementsprechend alle übrigen Gemüse und Compotfrüchte billigt.

Filzhüte

für Herren und Knaben in großer Auswahl.

Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Gefammte Schafwolle

in grau und weiß per Pfd. 1,50 Mt. empfiehlt
Laasphe. S. Zettelheiser.

Feinstes Puddingpulver

in Citronen, Mandeln, Vanille, Himbeer, Chocolate u. empfiehlt in Päckchen zu 15 Pf.
Laasphe. Werner Schäfer.

Für alle Hustenden sind

MAISEL'S Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Päckchen 25 Pf. bei: Ludwig Koch, Laasphe. Carl Schröder, Conditor.

Keinen Bruch mehr! 2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines

Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland. Da Ausland — Doppelporto.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Bergmann Wilhelm Jäger aus Fischelbach, welcher flüchtig ist — sich verborgen hält — ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Amtsgefängnis abzuliefern.

Laasphe, den 23. November 1899.
Der Amtsanwalt
Koop.

Beschreibung:

Alter: 26 Jahre.
Statur: gest.
Größe: 1,62 1/2 Meter.
Haare: blond.
Nase: gewöhnlich.
Gesicht: gewöhnlich.
Sprache: Deutsch.
Augen: blau.
Mund: gewöhnlich.
Gesichtsfarbe: frisch.

Hausverkauf.

Sonntag den 2. Dezember, Abends 7 Uhr lasse ich mein Wohnhaus, Fürstentweg Nr. 1, nebst Garten und Hofraum in der Jacob Weiß'schen Wirtschaft unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen einer öffentlichen Versteigerung aussetzen. Versteigerung desselben Nachmittags jederzeit gestattet.

Laasphe. Chr. Vollmar.

Tüchtige

Fuhrleute

gesucht.
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Ein braver Junge, welcher die Schlosserei u. Schmiederei erlernen will, kann sofort eintreten bei Carl Wehrmann, Biedenkopf.

Staatlich genehmigte Geld-Lotterie

16 870 Geldgewinne.
Hauptgewinn: 100 000, 50 000 Mt. u. Ziehung vom 16.—21. Dezbr. 1899. Loose zu 3,40 Mt. bei Laasphe. W. Jung.

Ofen, Heerde, transportable Kesselrumpfe m. rohem, inoxidirtem oder emailirtem Kessel, Kochtöpfe und Bräter, roh, inoxidirt oder emailirt, Dachfenster, Stallfenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Wasser-, Jauchepumpen und Jauchevertheiler sowie alle sonstigen Gußwaaren liefert von den Hütten des Hefen-Raffaischen Hüttenvereins zu Fabrikpreisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Eingemachte Gurken, feinste Thüringer Waare, empfiehlt äußerst billig Laasphe. Werner Schäfer.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. Acht Wechsel, lang Mt. 4.—, halbl. Mt. 3.60, kurz Mt. 2.25. Ahorn, lang, Mt. 3.— u. f. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen Zeugnissen umsonst

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Summersbach, Rheinprovinz.